Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



# Kleine Rundschau.

Rosenows Komödie vom obrigkeitlich verspeisten „Kater Lampe" hat das Neue Volkstheater trefflich herausgebracht mit Fritz Lion als schlampigem Bauernfilz, dem duseligen Gemeindediener Armin Schweitzers und seiner Mutter Wolffen en miniature, der nur die Genialität des Mogelns fehlt (von der frischen und begabten Paula Batzer dargestellt). Auch in der Volksbühne am Bülowplatz wird gut Komödie gespielt. Außer einer Neueinstudierung von „Weh dem, der lügt!" mit Pröckl als Leon gab es letzthin die Wiedererweckung des alten dänischen Molière Holberg mit seinem „Herrn Vielgeschrey" (von Guido Herzfeld bei aller Beweglichkeit etwas schwerblütig dargestellt). Zuvor sieht man Gustav Wieds feine Altmännerkomödie „Die Abrechnung", deren psychologische Delikatesse und heiterstille Menschlichkeit immer wieder bezaubert. Eine Dichtung, durchwärmt und geläutert von mildester Abendsonne. H. Berber und Julius Sachs vor allem verhalfen ihr diesmal zur Wirkung. Das Theater in der Kommandantenstraße bringt drei österreichische Einakter, die schon bekannt sind. Wassermanns Dialogskizze von „Gentz und Fanny Elßler" wurde durch die unzulängliche Darstellerin der Fanny aller Wirkung beraubt. Der Kriminalakt „In Ewigkeit Amen!" von Wildgans und Bahrs sehr anspruchsloses Stücklein vom Heimkehrer, der seine Frau in neuer Ehe vorfindet, wurden — besonders von Hanna Sann und Friedrich Lobe — vortrefflich gespielt. Dem regsamen Theater, das in diesem Winter sich redlich um die deutsche Literatur bemüht hat, ist ein Erfolg von Herzen zu gönnen. Georg Hirschfelds recht angegilbtes Stück von den „Müttern" ist mit Käthe Dorsch und Ilka Grüning wieder erschienen, diesmal im Lessingtheater. Hohe Menschenkunst half über das Meyer-Försterliche hinweg und machte beinahe vergessen, daß diese beiden Frauen kein Brahm-Ensemble umgibt. Gigest.

Das neue Programm des „Intimen Theaters" bringt allzuviel: sieben Einakter an einem Abend aufzunehmen, spannt zuletzt ab. Die neueste eigensinnige Isolierung und Absperrung gegen anregenden Zufluß aus dem Bestande der französischen Theaterliteratur macht sich überdies gerade im Gebiete des knappen, konzentrierten Schlagers unliebsam bemerkbar. So einen Sketch als unfehlbaren Wurf hinzusetzen, ist deutscher Schwerfälligkeit doch nicht gegeben. So wird man in der Menge der Darbietungen nicht ein einziges Mal hingerissen, weder durch Macht der Komik, noch durch einen außerordentlichen Tragiktrick. Das Beste sind noch zwei Schwänke von Leo Heller, die sich mit der Berliner Ludenwelt gemütlich bespaßen. Der Akt „Kleptomanie" von Erich Pabst baut sich technisch geschickt auf, ohne die äußerste Intensität zu erreichen. Eine Paradies-Groteske von Wiebeck bleibt — trotz ein paar witzigen Einfällen — geschmacklos. Eine kleine schufetischistische Tändelei ginge als erste Nummer an, wenn sie raffinierter, eleganter aufgemacht würde. Die Schlafwagenangelegenheit von Alexander Engel löst sich nach ulkiger Situationsplänkelei banal auf, und der Schlußschwank zieht eine dürftige Pointe unerträglich in die Länge und Breite. Diese Mängel wären noch deutlicher spürbar, wirbelte nicht ein flottes Spiel über sie hinweg. Gustav Heppner ist im seriö-

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



sen Part gestrafft, eindringlich akzentuierend, in den heiteren Rollen von charmanter Beweglichkeit. Hans Senius und Walter Tautz geben vor allem im „Familienfest" charakteristisch Getroffenes. Dort ist Resi Langer in Ton und Gebärde echt, bis ins Kleinste ist ihr diese biedere „Vabrecha"-Muttel leibhaftig gelungen. Glänzend in drastischer Gestaltung und kessem Klang ist auch Dora Paulsen; Marga Becker hat kernig darstellerische Verve und Hilde Auen was hold Jugendliches, unbefangen Koboldnettes. Max Herrmann (Neiße).